

**Erscheinung**  
täglich mit Ausnahme von  
Sonn- und Feiertagen.

**Bezugspreis**  
vierteljährlich 3,50 Mk. frei ins  
Haus gebracht; durch die Post  
bezogen 3 Mk. 25 Pf.

**Wogenarten 25 Pf.**  
Einzelnummern kosten  
10 Pf.

# Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

**Anzeigenpreis**  
die vierzeilige Sammon-  
zeile oder deren Raum 20  
Pfg.; im Nachrichten-Teil die  
Pettzeile 35 Pfg. — Nach-  
satz bei späteren Wiederhol-  
ungen. — Laufende Wohn-  
ungsanzeigen nach Ueberein-  
kunft.

**Geschäftsstelle**  
Luisenstraße 73, Fernruf 414  
Postfachkonto Nr. 11965  
Frankfurt a. M.

## Rechts oder links?

D. R. K. Aus bürgerlich politischen Kreisen wird uns geschrieben:

Die Revolution hat das Wahlrecht zur Nationalver-  
sammlung gebracht, die, an keine schon bestehende Verfas-  
sung, an keines der zahlreichen Gesetze gebunden, wirklich  
souverän sein und also die Bedingungen, unter denen wir  
leben, von Grund aus neugestalten soll. Sie soll entschei-  
den, ob wir uns dauernd als Republik einrichten, ob  
wir dieser einen demokratischen oder einen sozialistischen  
Charakter geben, wie wir das Verhältnis unter den deut-  
schen Bundesstaaten regeln, die verschiedenen Reichsgewal-  
ten gegeneinander abgrenzen wollen und tausend andere  
Dinge mehr — kurz, sie wird zuständig sein für alles und  
jedes, für größtes und kleinstes, und jeder Deutsche, ohne  
Unterschied des Geschlechtes, er braucht nur das 20. Le-  
bensjahr vollendet zu haben, wird berufen sein, an ihrer  
Zusammensetzung auf Grund des gleichen Wahlrechts mit-  
bestimmend teilzunehmen. Fürwahr eine Aufgabe, des  
Schweiges der Edlen wert!

Viel Zeit zur Vorbereitung ist nicht gegeben; schon  
am 19. Januar wird das Volk an die Wahlurne treten  
und seinen Willen festlegen. Das Volk! Ein kurzes, aber  
wohl so ziemlich das inhaltsschwerste Wort des ganzen  
deutschen Sprachschatzes. Von den rund 65 Millionen  
Bewohnern unseres Landes werden etwa 40 Millionen  
betruhen sein, sich an dieser grundlegenden Staatshandlung  
zu beteiligen — gegen 12 bis 13 Millionen, denen nach  
dem Reichstagswahlrecht die Befugnis zur Wahl von  
Volksvertretern zustand. Früher war man manchmal  
um eine Wahlparole verlegen; die Zeitdauer des alten  
Parlaments war abgelaufen, und ein neues mußte ge-  
wählt werden. Heute wissen wir alle, daß ein tiefer Ein-  
schnitt in unser Volks- und Staatsleben geschehen ist.  
Was vergangen, kehrt nicht wieder — aber wie soll das  
aussehen, was wir an seine Stelle zu setzen haben. Die  
Sozialisten haben die Revolution gemacht, sie haben sich  
der öffentlichen Gewalt bemächtigt, und sie streben nun  
auch danach, in deren Besitz zu bleiben, möglichst ungeteilt  
und möglichst unbeschränkt, um endlich das Deutsche Reich  
nach ihrem Parteiprogramm umgestalten zu können. Voll-  
stolzen Selbstgefähls gehen sie vor: die Wahlen von 1912  
brachten ihnen zwar nur ein Drittel aller abgegebenen  
Stimmen, aber sie verlassen sich auf die Wirkungen des  
unseligen Krieges und auf die Erfolge ihrer gründlichen  
Wahlarbeit, in der sie ja unbestritten Meister sind. Zum  
erstenmal in ihrem Parteileben wird sie zwar diesmal  
eine wohlorganisierte Opposition in ihren eigenen Reihen  
anzukämpfen haben, und die rücksichtslosen Freiwähler  
Spartakusbundes werden ihr auch viel zu schaffen machen,  
im ganzen aber darf sie zum mindesten mit Sicherheit  
darauf rechnen, die stärkste Partei für die Nationalver-  
sammlung zu stellen, und nur soviel kommt in Frage, ob  
sie schon für sich allein über die absolute Mehrheit ver-  
fügen wird oder nicht. Gehen ihre weitgespannten Hoff-  
nungen in Erfüllung, dann erhält sie mehr als die Hälfte  
aller Stimmen. Dann hat sie die volle Macht und kann  
ihren Willen durchsetzen ohne Rücksicht auf andere Par-  
teien. Der nichtsozialistische Teil des Volkes, das nicht  
zu den Lehren von Marx und Lassalle schwindende Bürger-  
tum, wird seine Kräfte zu sammeln haben, wenn es diesen  
Ausgang der Wahl verhindern will. Denn wenn es heute  
auch wohl in seiner großen Mehrheit für Volksherrschaft  
eintritt, eintreten muß, weil alle früheren Autoritäten  
sozusagen auf und davongegangen sind, so wenig wird das  
Bürgertum und die mit ihm zu verwandten Zielen stre-  
benden Glieder des Volkskörpers damit einverstanden

sein, daß ein Teil des Volkes die ganze und ausschließliche  
Herrschaft in Deutschland eingeräumt erhält. Dann würde  
wohl jede Rücksicht auf andere Parteien verschwinden und  
nichts als das nackte eigene Parteiinteresse würde den  
Ausschlag geben. So wäre es, wenn die Rechte für sich  
allein die Macht bekäme; so wäre es auch, wenn die rechte  
Linke an das eigentliche Ziel ihrer Wünsche gelangte.

Deshalb werden die bürgerlichen Parteien ihr ganzes  
Sinnen und Trachten darauf richten, daß die sozialdemo-  
kratische Mehrheit nicht in die Lage kommt, völlig für sich  
allein zu wirtschaften. Sie muß nach bürgerlichen An-  
schauungen unter der Hälfte der Mandate gehalten werden,  
soll oben gekennzeichnete Lage nicht nur für den Au-  
genblick, sondern für wahrscheinlich unabsehbare Zeit ein-  
treten. Der gegebene Aufmarsch wäre bei solcher Lage  
der Verhältnisse die unbedingte Geschlossenheit aller nicht  
sozialistischen Parteien. Ein Ideal, das in Deutschland  
auf absehbare Zeit nicht zu erreichen ist. Also muß ge-  
trennt marschiert, aber vereint geschlagen werden. Das  
will sagen: jeder suche bei der Partei Anschlag, der er sich  
am nächsten fühlt. Bei der deutsch-nationalen Volkspartei,  
die alle konservativen Richtungen umfassend ver-  
jüngt und erneuert will; oder bei der christlichen Volks-  
partei, in die das frühere sich umgewandelt hat; oder bei  
der deutschen Volkspartei, die den Kern der National-  
liberalen umschließt; oder endlich bei der deutsch-demo-  
kratischen Partei, die den am weitesten nach links vorge-  
schobenen Flügel des deutschen Bürgertums darstellt.

Aber er wähle, wähle unbedingt, denn jede  
Stimme kann den Ausschlag geben, bei der Verhältnis-  
wahl, mit der wir diesmal zu tun haben, ebenso wie bei  
dem früheren reinen Mehrheitswahlsystem. Sache der  
Parteileitungen wird es sein, durch gemeinsame Aufstel-  
lung der Kandidatenlisten dafür zu sorgen, daß sie mit dem  
vollen Gewicht ihrer Stimmengruppen auch bei Verteilung  
der Mandate zur Geltung kommen. Der einzelne Wähler  
hat sich ja nicht mehr für bestimmte Personen, sondern  
für eine bestimmte Partei zu entscheiden, er braucht also  
seiner Ueberzeugung keine Opfer zu bringen, die seine  
Wahl erschweren würden. Wenn im ganzen darauf ge-  
sehen wird, daß das Ziel erreicht wird (auf das allein es  
jetzt für die nichtsozialistische Volksteile ankommen kann)  
daß eine reinsozialistische Mehrheit in der Nationalver-  
sammlung verhindert wird. Rame es zur ausgeprochenen  
Sozialdemokratie, so dürfte die Rolle des auf anderer  
Basis stehenden Bürgertums für lange oder für immer  
ausgespielt sein.

Wer also seinen Teil zu dieser folgenschweren Entsch-  
cheidung beitragen will, dessen Lösung für den 19. Januar  
muß sein: Unter allen Umständen an der Wahl teil-  
nehmen.

## Die Vorgänge in Berlin.

Berlin, 27. Dez. (W. B.) Die „Kossische Zeitung“  
meldet: Die Vorgänge am Dienstag führten, verstärkt  
durch die Ereignisse der beiden Weihnachtsfeiertage, zu  
einer Regierungskrise. Während des ganzen gestrigen  
Tages wurde zwischen den Volksbeauftragten und außer-  
halb der Regierung stehenden Unabhängigen verhandelt.  
9 Uhr abends fand eine entscheidende Kabinettsitzung  
statt, deren Ergebnis bis in die späten Nachtstunden noch  
nicht vorlag. Der Kommandeur der Gardetruppen, Gene-  
ral Lequis, ist zurückgetreten und durch Generalleutnant  
v. Quettwitz ersetzt worden.

Berlin, 27. Dez. (W. B.) Ueber den Zustand der  
Räume des Berliner Schlosses, die der Einwirkung der

Beziehung am 24. Dezember ausgelegt waren, schreibt  
die „Koss. Ztg.“ u. a.: Wie in den vorhergehenden Wochen  
stehen wieder Matrosen vor dem Schloß und halten alle  
Eingänge besetzt. Ueber die große Marmortreppe gelangt  
man in das japanische Zimmer, wo der Kaiser früher zu  
arbeiten pflegte. Im Erker steht noch ein Maschinenge-  
weh, mit dem die Matrosen die Burgstraße unter Feuer  
hielten und das Auffahren der Artillerie dort verhinderten.  
Die daneben gelegenen Adjutantenzimmer litten  
weniger; die zahlreichen Schlachtenbilder sind unversehrt.  
Schwer verwüstet ist dagegen der über dem Portal 4 ge-  
legene Pfeilersaal. Eine Granate ging durch die mar-  
morverkleidete Rückwand und fuhr in die Mauer des  
Hofes. Der Thronsaal, ebenso wie der Joachimsaal und  
die ehemalige Bildergalerie sind fast unversehrt. Der  
lange, schmale Speisesaal wurde während des Kampfes in  
einen Verbandsraum umgewandelt. Noch sieht man dort  
die Schüsseln und Kannen mit Wasser und die blutigen  
Verbandstoffe; unter dem Fenster liegt die Leiche eines  
Matrosen, der bereits bei den Kämpfen am Montag abend  
getötet wurde. Die Privatzimmer des Kaisers wurden  
von dem Finanzministerium geschlossen. In der kleinen  
Vorhalle des zweiten Hofes liegen noch 5 tote Matrosen.

## Die Weltversorgung.

Frankfurt a. M., 27. Dez. (Priv.-Tel.) Der „Frankf.  
Ztg.“ wird aus dem Haag gemeldet: Zwischen der nieder-  
ländischen Regierung und den Regierungen der Alliierten  
ist eine allgemeine Vereinbarung getroffen worden,  
die ein Finanzabkommen und ein landwirtschaftliches  
Abkommen umfaßt. Der Vorsitzende des niederländischen  
Ausschusses, der die Verhandlungen in England führte,  
Colijn, machte bei Gelegenheit des Abschlusses dem Lon-  
doner Korrespondenten des „Amsterdamer Handelsblad“  
einige Mitteilungen.

Hiernach haben die alliierten Regierungen die Absicht,  
eine zentrale Verteilungsstelle für die ganze Welt ins  
Leben zu rufen. Diese soll für die einzelnen Beteiligten  
die ihnen zuzulassenden Warenmengen festsetzen. An Brot-  
getreide werde z. B. 300 Gramm pro Kopf und Tag ent-  
fallen. Dieser Zentriverteilungsstelle unterstehen Voll-  
zugsämter, in denen die einzelnen Länder sowohl als Pro-  
duzenten, als Lieferanten wie als Konsumenten und Be-  
zieher sich haben. Solche Verteilungsämter bestehen  
bereits für Getreide und Viehfutter, und für gewisse Fette,  
Künstdünger und anderes werden solche noch eingerichtet  
werden. Die einzelnen Abkommen zwischen den Neutra-  
len und den Ländern, die noch als Kriegsführende zu be-  
trachten sind, werden durch die Blockade der Alliierten  
beschränkt und beziehen sich nur darauf, daß den Neutralen  
trotz dieser Blockadepolitik bestimmte notwendige Waren-  
mengen zugeführt werden. Für die Lebensmittelversor-  
gung kommt in Betracht, daß noch nicht zu übersehen ist,  
wieviel die einzelnen Länder nötig haben und welche  
Mengen verfügbar sind, da man nach Friedensschluß an  
die Versorgung der jetzt feindlichen Länder denken muß.  
Auch die Zuteilung von Rohstoffen für die Industrie ist  
festgelegt, und es wird erklärt, daß an einen Export von  
Industriefabrikaten noch nicht gedacht werden könne. Eine  
allmähliche Vermehrung werde in Erwägung gezogen,  
aber auch hierfür seien die Schiffsahrtsschwierigkeiten  
schwer ins Gewicht. Die alliierten Regierungen sind da-  
mit beschäftigt, die Frage des Schiffsverkehrs für Reisende,  
Güter und Post zu prüfen; auch hier zieht die Blockade-  
politik vorläufig noch unüberwindliche Schranken. Die  
Blockadepolitik bleibt auf jeden Fall bis zum Friedens-  
schluß in Kraft.

## Felice.

Roman von Arthur Winkler-Tannenberg.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Peter sah den vierschrötigen Hausvater mit be-  
wundernder Miene an.

„Da muß die Lene ja gut gezogen sein.“

„Ist sie — probierst!“

Gleich darauf erschien der Blonde mit Lene Wegner im  
Saale und ergebnisvoll tanzte sie in seinem Arm den  
schmelzenden Walzer, welchen die Dorfmusik ziemlich  
schlecht behandelte.

Johann verschwand. Wegner schritt an dem Kafee-  
tisch vorbei und sagte zu Matilde: „Also paß mir aufs  
Mädel auf“, dann setzte er sich zu den Kumpanen,  
deren einer bereits die Karten mischte.

8. Kapitel.

„Aul Nehmen Sie sich doch in Acht!“

„Verzeihung, gnädiges Fräulein.“

„Sie raufen aber heute entsetzlich, das kommt wohl von  
der durchtanzten Nacht.“

Lena ließ die Hand mit dem Kamm sinken und zer-  
quetschte krampfhaft einen Gähnersall.

„Ach, ja, gnädiges Fräulein, man ist's ja hier auf  
dem Dorfe nicht gewöhnt; als ich in Berlin war.“

Sie begann weiter das Haar Felices zu strähnen.

„Na, nun erzählen Sie keine Geschichten von vor  
Christi Geburt. Gestehen Sie lieber, wie lange es ge-  
bauert hat.“ unterbrach diese.

„Ach, bloß bis 1 Uhr — aber bis 4 Uhr habe ich wach  
sorgen.“

„So aufgeregt waren Sie von dem Vergnügen?“

„Von dem Vergnügen wohl nicht, gnädigstes Fräulein,  
aber von dem Todeschred, den ich gehabt hab.“

Felice wurde aufmerksam.

„Todeschred — was ist denn passiert?“

„Ja, ja, nun haben wir hier in Uhlenkamp auch 'n  
Duell gehabt, und ich war dabei.“

„Was schwaben Sie da. Hier ein Duell, und bei Nacht,  
— so reden Sie doch vernünftig.“

Lena hielt erschrocken in der Arbeit inne.

„Ach, du lieber Gott, eigentlich darf ich ja nicht, ich  
hab's ihm doch versprochen.“

„Wem haben Sie's und was haben Sie versprochen?“

„Dem Leo — und zu schweigen.“

„Zu schweigen — und über ein Duell?“

„Na, ja — 'n richtiges Duell mag's ja nicht gewesen  
sein: einer gegen drei. Aber ich sollte kein Wort davon  
sagen, heilig versprochen mußte ich's.“

„Das fällt Ihnen etwas zu spät ein, jetzt haben Sie  
schon zu viel gesagt, daß man sich das übrige denken  
kann. Leo, die verrückten Mädels, drei beleidigte Lieb-  
haber, solenne Prügelei im Tanzsaal.“

„Jesus, gnädigstes Fräulein, Sie wissen ja alles, bloß  
der Tanzsaal stimmt nicht.“

„Der Ort ist doch wohl Nebensache, daß ich alles übrige  
weiß, sehen Sie. Also zieren Sie sich nicht lange mit dem  
Rest. Dafür verspreche ich Ihnen freiwillig, daß ich zu  
Papa und zur Tante kein Wort weiter sage. Wenn Papa  
davon erfährt, gib's 'ne große amtsvorsteherische Unter-  
suchung, und das möchten Sie doch nicht angerichtet  
haben.“

„Nicht um die Welt, gnädigstes Fräulein, und Sie  
würden ihm wirklich nichts sagen?“

„Nein. Nun heraus mit dem Duell!“

„Also es ist schon richtig. Mit den verrückten Mädels  
und dem Leo begann es. Der Peter Kulisch hatte was zu  
viel getrunken und sich auch mit der Lene Wegner gezannt,  
die sollten 'n Paar werden, war's vereinbart, ehe der  
Kulisch zum Militär mußte.“

„Weiß ich, weiter!“

„Na, der fing an, was so'n Lafei und Trinkgeldschluder  
sich einbilde — er sei 'n Bauernsohn und kriege den Hof.  
Die Weiber müssen beizeiten parieren lernen. Und so fort.  
Nun kamen drei, vier von den Mädels und nahmen gegen  
Kulisch Partei, und zuletzt gab's ein großes Gezant, denn  
andere Burschen schrien, der Kulisch hätte recht und dem  
Himmelblauen würden sie schon noch das Fell geben.  
Schredlich war's, gnädigstes Fräulein, an allen Gliedern  
gejittert hab' ich!“

„Und er — und Leo? Was sagte er?“

Ganz interessiert fragte es das Schloßfräulein.

„Gar nichts. Der hatte sich mit dem Rücken an die  
Wand gestellt und sah sich alle in der Runde an. Er sagte  
gar nichts, und doch wußte jeder, der erste, der ranfame,  
wäre seiner Knochen nicht sicher. Die Männer schludten  
und die Weiber heulten, mir stand beinahe 's Herz still.“

„Er kann doch nicht immer so dagestanden haben? er-  
kundigte sich Felice neugierig.“

„Nein, da kam der Wirt und ein paar alte Männer  
und stellten sich dazwischen. Sie sagten dem Leo, er  
möchte heimgehen, damit's nicht zum Außersten käme,  
und da endlich sprach er: er werde nicht weiter tanzen,  
aber sein Glas Bier wolle er noch trinken, denn es solle  
niemand glauben, daß er aus Furcht gegangen sei. Die  
Müßiggänger wieder an, aber nun waren die meisten Mädels  
aus dem Tanzsaale und mochten auch nicht mehr. In der  
Kulischenecke aber standen mehrere Burschen und be-  
rietten miteinander. Ich hörte, wie sie wieder vom Him-“

Der niederländische Ueberseetrust, an den alle Einfuhr-  
güter gerichtet werden müssen, bleibt noch weiter bestehen.  
Das Abkommen mit der Entente trägt den gleichen Cha-  
rakter wie das bisher bestehende Abkommen. Es enthält  
nur insofern eine Aenderung, als die Ausfuhr von land-  
wirtschaftlichen Artikeln aus den Niederlanden nach den  
Zentralmächten noch weiter bis auf das Neueste einge-  
schränkt wird.

**Die Friedenskonferenz.  
Die Besprechungen in London.**

**Haag, 27. Dez.** (Priv.-Tel.) Reuter meldet aus Lon-  
don: Die „Morning Post“ schreibt: Die Pläne für die  
Friedenskonferenz sind geändert worden. Wahrscheinlich  
wird die Konferenz schon am 6. Januar beginnen. Die  
Verhandlungen finden vorerst lediglich zwischen Frank-  
reich, England, Italien und den Vereinigten Staaten  
statt. Die kleineren Verbündeten werden erst dann ein-  
geladen werden, an den Beratungen teilzunehmen, wenn  
ihre Interessen zur Sprache kommen. Zu der Regelung  
der Frage des nahen Ostens werden Griechenland, Ruma-  
nien und Serbien zugezogen werden. Bei der Besprechung  
der österreichisch-ungarischen Angelegenheiten wird Grie-  
chenland ausgespart, da es wenig interessiert ist. Ueber  
die Haltung der Neutralen kursieren viele Vermutungen,  
seitdem Graf Romanones Paris besuchte.

**Paris, 27. Dez.** (W. B.) Reuter. Bezugnehmend auf  
die heutigen Konferenzen des Kabinetts, wobei Wilson  
zugegen sein wird, schreibt „Daily Telegraph“: „Jetzt, wo  
man zu der anerkannt gebliebenen Aufgabe gekommen ist, die  
Grundzüge für die Herbeiführung des Friedens, die Zu-  
stimmung gefunden haben, auf die tatsächlichen Verhält-  
nisse anzuwenden, sind wir ganz weit von der Befürchtung,  
die in einigen Kreisen herrscht, daß Wilson wahrhaftig  
die Rolle eines steinernen Doktrinars spielen wird.  
Nichts läge der Natur von seiner Vergangenheit fern,  
oder würde so leicht mit seinem persönlichen Charakter  
übereinstimmen.“ — „Daily Chronicle“ schreibt: „In den  
Besprechungen mit Wilson wird es weniger darauf an-  
kommen, wie die Meinungsverschiedenheiten behoben  
werden; denn wir glauben nicht an das Vorhandensein  
irgendwelcher Meinungsverschiedenheiten zwischen den briti-  
schen und der amerikanischen Politik, wohl aber wird  
viel von der Art abhängen, wie dieses positive anglo-ame-  
ricanische Zusammenarbeiten weiter ausgebaut wird,  
ohne dessen Weiterentwicklung für die Welt es unüber-  
führbar wäre, einen großen Schritt vorwärts zu machen,  
den sowohl die amerikanische als auch die britische öffent-  
liche Meinung wünschen.“ Das Blatt verlangt eine klare  
anglo-amerikanische Politik gegenüber dem Bolschewismus  
und sagt, der Schlüssel zur Lage liege in Deutschland. Die  
verbündeten Mächte könnten dem Bolschewismus in  
Deutschland ein Ende bereiten, wenn sie Nahrungsmittel  
lieferen, dies müßten sie aber unerschütterlich tun.

**London, 27. Dez.** (W. B.) Reuter. Wilson hatte  
heute im Buckingham-Palast eine zweistündige Unterredung  
mit Lloyd George und Balfour.

**Die Besetzung.  
Französische Justiz.**

**Ht. Mainz, 27. Dez.** Mehrere Zivilpersonen, die sich  
den Vorschriften zuwider, noch nach 8 Uhr abends (franz.  
Zeit) auf der Straße befanden, wurden festgenommen  
und von dem französischen Polizeioffizier mit sofort zu  
verhängenden Haftstrafen von mehreren Tagen bestraft. —  
Der Gemeinde Wadernheim wurde eine binnen 48 Stun-  
den zu erledigende Geldstrafe von 350 Mark auferlegt, weil  
eine im Ort angeschlagene Bekanntmachung abgerissen  
wurde und der Täter nicht festgestellt werden konnte. —  
Mehrere Führer aus Obermoschel hatten Gespann-  
dienste nach Mainz zu leisten. Hier verließen sie heimlich  
den französischen Wagenpark und fuhren nach dem Hei-  
matsort zurück. Das französische Oberkommando bestrafte  
jeden einzelnen mit 150 Mark Geldstrafe. Außerdem er-  
hielt die Gemeinde Obermoschel zur Strafe eine Einquar-  
tierung von 1600 Mann auf die Dauer von 10 Tagen und  
eine Geldstrafe von 2000 Mark. — Der Bürgermeister Hoch-

melblauen — sie meinten die schöne neue Livree, gnädiges  
Fräulein — sprachen. Es war schrecklich ungemütlich, ich  
mußte immer an Gewitterluft denken.“

„Und dann?“  
„Und dann stand der Leo auf, hörte nach den ganzen  
Redereien um ihn her überhaupt nicht hin, bezahlte und  
ging. Ich auch. Wir hatten doch denselben Weg und  
1 Uhr war's auch geworden.“

„Wo bleibt das Duell, Lina?“  
„Jetzt kommt's. Drei von den Burschen mußten schon  
vorher die Schenke verlassen haben. Am Dorfsteich, auf  
der Brücke über'n Mühlgraben, verpörrten sie uns plötz-  
lich den Weg, der Kullisch, der Rottmann und der Weigelt.  
Ach Gott, ach Gott! Was jetzt geschah, dauerte einen ein-  
zigen Augenblick. Zwei stürzten auf Leo zu, da flog der  
eine mit einem Axt, als ob man Steine klopfte, glatt  
auf den Weg, und der andere in den Dorfsteich, der dritte,  
der Weigelt, hatte ein Messer in der Hand, ich sah's blihen,  
rückte nun schleunigst aus. Eins, zwei, drei! gnädigstes  
Fräulein, und das Duell war zu Ende! Gewant hab' ich  
auf dem ganzen Weg auf den Füßen, ich konnte kaum  
nach Hause.“

„Und er —“  
„Gelacht hat er, immerfort still vor sich hingelacht.  
Nachher erst sagte er mir, der Kullisch hätte so furchtbar  
komisch ausgesehen, wie er, ganz im Schlamm, auf  
die Straße kletterte, aber nüchtern würde er nun wohl  
sein.“

„Rottmann blieb liegen?“  
„Nein, gnädigstes Fräulein. Rottmanns wohnen ja  
hier gleich hinterm Park, da bin ich vorhin auf einen  
Augenblick hinübergesprungen. Die Mutter meinte, ihr  
Josef habe einen bösen Fall getan, weil's gestern so fin-  
ster bei der Schenke gewesen wäre und weil er so plötzlich  
aus dem Licht ins Dunkel getreten sei. Zwei Badenähne  
habe er ausgespuckt —“  
Felice lachte hell auf.

(Fortsetzung folgt.)

aus Engelstadt (Kreis Bingen) wurde zu 500 Mark Geld-  
strafe verurteilt, weil er die Polizeiverordnung des Kom-  
mandierenden Generals durch Ausstellung eines Reiseaus-  
weises nach Mainz und Höchst (rechtsrheinisch) ohne Ein-  
holung des Sichtvermerks der Militärbehörde übertret-  
ten hat.

**Vorbedingungen der Sozialisierung.**

In einer vom Bürgerrat für Groß-Berlin einberufenen  
öffentlichen Versammlung am 22. Dezember hat Staats-  
sekretär a. D. Dernburg mit großer Entschiedenheit die  
Ansicht verfochten, daß angesichts der Maßlosigkeit der  
Lohnforderungen der Arbeiter und bei der wirtschaftlichen  
Schwächung Deutschlands an eine sofortige Sozialisie-  
rung nicht gedacht werden dürfe. Nur durch eine Verständi-  
gung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern,  
mit einer Arbeiterschaft, die für die wirtschaftlichen Zu-  
sammenhänge Verständnis habe, lasse sich eine vernünftige  
Sozialisierung durchführen. Unerlässlich ist, daß bei der  
Enteignung zum Zwecke der Sozialisierung dem Unter-  
nehmer volle Entschädigung gezahlt werden muß, weil  
sonst der Kredit des Staates untergraben würde. Dr.  
Dernburg verwies dann auf die bekannten Bestimmungen  
im Waffenstillstandsvertrag: die Vermehrung des Staats-  
eigentums in dieser Zeit würde dem Feinde neue Faust-  
pfänder bieten, auf die er zur Sicherung seiner enormen  
Kriegsschadigungsforderungen die Hand legen könnte.  
Erst wenn wir den Feind wieder los sein würden, könnte  
die Frage planmäßig behandelt werden, wie der Arbeiter  
am Mehrwert der Produktion beteiligt werden könnte.  
Aus allen diesen Gründen mahnte Dr. Dernburg, obwohl  
er kein Gegner der Sozialisierung an sich ist und auf die  
schon bestehenden Staatsbetriebe, wie Eisenbahn, Post-  
und Telegraphenverwaltung usw. hinwies, dringend vor  
überhasteten Sozialisierungsmaßnahmen, wie sie von den  
K. u. S.-Räten in der Schlussführung des Reichkongresses  
nahezu einstimmig gefordert worden sind. Die Versamm-  
lung nahm eine Entschließung im Sinne Dernburgs an.

**Lokale Nachrichten.**

Bad Homburg v. d. G., 28. Dez. 1918.

\* **Beilage.** Der Stadtaufgabe dieser Ausgabe ist eine  
Beilage der Deutschen Demokratischen Par-  
tei (Ortsverein Bad Homburg) beigelegt, worauf hier-  
mit besonders hingewiesen wird.

\* **Politische Versammlungen.** Heute abend um 7½  
findet im Speiseaal des Kurhauses eine öffentliche Ver-  
sammlung der „Deutsch-nationalen Volkspartei“ statt.  
Sprechen werden Professor Sevin - Offenbach und  
Lehrer Eduard Martell - Frankfurt a. M. Morgens,  
Sonntag nachmittag um 4 Uhr spricht in der öffentlichen  
Versammlung der „Deutschen Volkspartei“ im Speiseaal  
der Kurhauses, Rechtsanwalt Dr. Fester - Frankfurt  
am Main.

\* **Deutsche Demokratische Partei.** Man schreibt uns:  
Der Ortsverein Bad Homburg hält am Montag abend im  
Schützenhof dahier eine Vereinsversammlung ab, in wel-  
cher Herr Redakteur Max Müller aus Frankfurt am  
Main einen Vortrag über die „Verhältnismäßig“ halten  
wird. Befanntlich erfolgt die Wahl zur Nationalver-  
sammlung nach diesem System, so daß dieser Vortrag recht  
interessant und belehrend sein dürfte. Der Redner wird  
an praktischen Beispielen und Zahlen das System gemein-  
verständlich darzustellen suchen. Zu diesem Vortrage haben  
Gäste Zutritt.

\* **Anstatt der Ausgabe von Neujahrskarten** wurden  
bei Herrn Bürgermeister Feigen für die Stadtkarten  
weiter abgeliefert:

Von Herrn Stadtrat Artabin	2 Mark
„ „ J. W. Creuz	3 „
„ „ Otto Rogl	3 „
„ „ Direktor Volk	2 „

\* **Siebentes Sinfoniekonzert.** Wir erinnern daran,  
daß das heutige Sinfoniekonzert bereits um 7½ Uhr be-  
ginnt.

\* **Kurhaus-Theater.** Als 6. Vorstellung im Abonne-  
ment A wird Montag, den 30. Dezember, Karl Schönherr's  
fünfsäktiges Drama „Der Weidsteufel“ durch das Ensemble  
des Frankfurter Neuen Theaters gegeben. Beschäftigt  
sind: Frau Leontine Sagan und die Herren Hermann  
Aner und Willi Uminger. Spielleitung: Hans Schwartze.  
Bühnenbilder: Robert Keppach. Anfang der Vorstellung  
7 Uhr.

\* **Taunusverkehr.** Endgiltige Bestimmungen darüber  
welche Punkte des Taunus von den Franzosen besetzt  
werden, sind, wie die „Frankf. Ztg.“ schreibt, immer noch  
nicht bekannt. Im allgemeinen hat man aber die Beob-  
achtung gemacht, daß sich die feindlichen Patrouillen we-  
nig um die Touristen kümmern und Taunuswanderer un-  
angefochten lassen. Trotz der ungewissen Verkehrsver-  
hältnisse waren die Taunusberge während der beiden  
Feiertage recht gut besucht, man sah auch Stäuffer. Die  
Hohemart ist, im Gegensatz zu anderen Meldungen, nicht  
besetzt, die Linie verläuft etwa 300 Meter hinter der  
Hohemart durch die Kervenhellanstalt und von da hin-  
über zur Bindingschen Jagdhütte. (Daß die „Hohemart“  
ab und zu französische Gäste in ihren Mauern sieht, haben  
wir erfahren. D. R.)

\* **Neues Theater Frankfurt a. M.** Spielplan vom 30.  
Dezember bis 5. Januar.) Montag, 30. Dez., nachm. 3.30  
Uhr: Der kleine Gernegroß. (Besonders ermäßigte Preise),  
abends 7 Uhr: Die fünf Frankfurter. (Preis von 90  
Pfg. bis 3.50 Mk.). Dienstag, 31. Dez., nachm. 3.30 Uhr:  
Der kleine Gernegroß. (Besonders ermäßigte Preise),  
abends 7 Uhr: (Gewöhnliche Preise). Zum ersten Male:  
Frau Warrens Gewerbe. Schauspiel in 4 Akten von Bern-  
hard Shaw. Mittwoch, 1. Januar, nachmittags 3½ Uhr:  
Der kleine Gernegroß. (Besonders ermäßigte Preise),  
abends 7 Uhr: Frau Warrens Gewerbe. (Gewöhnliche  
Preise.) Donnerstag, 2. Januar, abends 7 Uhr: Die  
Nichtige. (Gewöhnliche Preise.) Freitag, 3. Januar,  
abends 7 Uhr: Frühlingserwachen. (Gewöhnliche  
Preise.) Samstag, 4. Januar, abends 7 Uhr: Frau  
Warrens Gewerbe. (Gewöhnliche Preise.) Sonntag, 5.

Januar, nachmittags 3½ Uhr: Der kleine Gernegroß.  
(Besonders ermäßigte Preise), abends 7 Uhr: Frau  
Warrens Gewerbe. (Gewöhnliche Preise.)

**Aus Nahe und Fern.**

Das Schießgewehr . . .

**Freiberg, 26. Dez.** Ein Jagdenjunker erschoss in der  
Berglaserne beim leichtfertigen Umgehen mit seinem Re-  
volver einen Soldaten.

**Alsfeld, 26. Dez.** Der einzige Sohn des Landwirts  
Schäfer im nahen Hergersdorf lud ein Militärsgewehr  
mit scharfen Patronen. Als er von hinzukommenden Sol-  
daten auf die Gefahr aufmerksam gemacht wurde, entließ  
er schon die Waffe und tötete den Jungen auf der Stelle.

**Kassel, 26. Dez.** Auf dem Verschiebebahnhof wollte ein  
Militärposten Diebe durch Schreckschüsse von einem Lebens-  
mittelzug vertreiben. Dabei wurden zwei unbeteiligte  
Soldaten getroffen. Einer starb nach wenigen Augen-  
blicken, der andere liegt hoffnungslos darnieder.

**Fulda, 26. Dez.** In der Nähe des Artillerie-Waren-  
hauses wurde der 17jährige Sohn eines hiesigen Schuh-  
machers erschossen aufgefunden. Es wird angenommen,  
daß er von einem Militärposten erschossen worden ist.

**Altentirchen, 26. Dez.** Beim Spielen mit Militär-  
patronen erlitt hier ein Kind lebensgefährliche Verlet-  
zungen.

**Kassel, 26. Dez.** Als hier ein heimgekehrter Krieger  
seinen Angehörigen eine mitgebrachte Granate erklären  
wollte, explodierte das Geschöß und riß ihm die rechte  
Hand ab.

† **Montabaur, 27. Dez.** Ein junger amerikanischer  
Soldat erhielt Quartier in dem Geburtsort seines vor  
Jahren aus dem Westerwald nach Amerika ausgewan-  
derten Vaters. Der Amerikaner erzählte den Ortsbe-  
wohnern, daß sein Vater vor 5 Jahren die letzte Nach-  
richt aus dem Heimatdorf erhalten habe, wobei ihm mit-  
geteilt sei, daß die Großmutter noch lebe und damals 77  
Jahre alt gewesen sei. Der „feindliche“ Soldat wurde  
hierauf seiner noch am Leben befindlichen Großmutter  
zugeführt. Die Begrüßungszenen zwischen Enkel und  
Großmutter war von ungemeiner Herzlichkeit. — Ob  
wohl noch viele andere Amerikaner auf gleichen oder  
ähnlichen verwandtschaftlichen Spuren in Deutschland  
wandern?

† **Montebaur, 27. Dez.** Der Oberkommandierende der  
amerikanischen Armee, General Pershing, besichtigte die  
hier und in den Nachbarorten untergebrachten amerika-  
nischen Besatzungsstruppen.

† **Herbsteln (Oberh.), 26. Dez.** Wenige Tage nach  
seiner Heimkehr aus dem Felde geriet im hiesigen Bahn-  
hof der 35jährige Eisenbahnschaffner Wilhelm Kropp aus  
Geben zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen, die  
ihn todrückten.

† **Nieder-Seemen (Krs. Schotten), 26. Dez.** Oberbe-  
sehs älteste Frau, Frau Melchior Hoffmann, ist hier kurz  
nach der Feier ihres 100. Geburtstages gestorben.

† **Siegen, 26. Dez.** (Vom Feldwebel an abwärts.) Auf  
der Margarethenhütte fand eine Sicherheitspatrouille die  
dort zur Bewachung beorderte Militärwache des Reg.-Inf.-  
Regt. 37 samt ihrem Wachhabenden total betrunken am  
Boden liegend vor. Die Wache hatte den ihnen anver-  
trauten Zug selbst geplündert und sich an den dabei vorge-  
fundenen Spirituosen mehr als dienlich war, gütlich getan.

† **Speyer, 27. Dez.** Der Reihhändler Schott wurde in  
seiner Wohnung ermordet und beraubt aufgefunden. Als  
Täter verhaftete man den neben aus dem Justizhaus ent-  
lassenen 23jährigen Tagelöhner Jos. Reinhardt und den  
24jährigen Schreiner Ferdinand Amberger.

**Kurhaus-Konzerte.**

Sonntag, den 29. Dez., nachm. von 4—6 Uhr, Kon-  
zert. Leitung: Konzertmeister Felix Krzyzaniak. 1.  
Ouverture z. Oper Mignon (Thomas). 2. Walzer, Wo  
die Zitronen blühen (Strauß). 3. Reverie (Griegtempo).  
4. Fantasie aus Hoffmanns Erzählungen (Offenbach). 5.  
Ouverture Peter Schmolli (Weber). 6. Walzer Sie-  
nengauber Radteufel). 7. Czardas aus Der Geist des  
Boswoden (Großmann).

Abends von 8½—10 Uhr. 1. Ouverture Der Zige-  
nerbrun (Strauß). 2. Walzer, Mein Traum (Waldteufel).  
3. Großmütterchen, Ländler für zwei Solo-Violen  
(Vanger). 4. Potpourri a. d. Operette Die Fledermaus  
(Strauß). 5. Ouverture Raymond (Thomas). 6. Traum-  
bilder Fantasie (Lumbpe). 7. Zigeunerfest aus Sym-  
phonie pittoresque (Massenet).

Montag, 30. Dez., nachm. von 4—6 Uhr, Kon-  
zert. Leitung: Konzertmeister Felix Krzyzaniak. 1.  
Ouverture z. Operette Figaros Hochzeit (Diozart). 2.  
Walzer, Die Schlittschuhläufer (Waldteufel). 3. Ernt-  
fest (Grieg). 4. Fadedanz Bodur (Reyerbeer). 5. Lustspiel-  
Ouverture (E. Bach). 6. Rukwalzer aus Lustiger Krieg  
(Strauß). 7. Melodien aus Czardasfürstin (Raimant).  
Abends: Theater.

**Ämtliche Bekanntmachung.**

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Hessen-Kassel hat  
zum Wahlkommissar für die Vornahme der Wahlen zur  
verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung am  
19. Wahlkreise — umfassend die Provinz Hessen-Kassel  
ohne die Kreise Schaumburg und Schmalkalden, ferner den  
Kreis Wehlar, sowie Waldeck — den Oberlandesgerichts-  
präsidenten Fritsch in Cassel, zum Stellvertreter den  
Landgerichtspräsidenten Dehler in Cassel ernannt.

Bad Homburg v. d. G., den 28. 12. 1918.

Der Landrat. Für den Vollzugsausschuß des Kreises  
a. M. r. g. Kintelen.

### Betr.: Auszahlung von Gebühren.

Die Auszahlung der Gebühren der infolge Demobilisierung aus dem Heeresdienst entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften aus den unbefetzten Ortschaften der Kreise Ober-Taunus und Uffingen wird bei der Kontrollstelle Bad Homburg vorgenommen und zwar für die Leute, deren Familiennamen beginnen mit den Buchstaben

A—D	am Montag,	den 6. Januar 1919	vorm. 9—12.30
E—G	am Dienstag,	" 7. "	" " "
H—K	am Mittwoch,	" 8. "	" " "
L—O	am Donnerstag,	" 9. "	" " "
P—S	am Freitag,	" 10. "	" " "
T—Z	am Samstag,	" 11. "	" " "

Es haben sich alle diejenigen zu melden, welche am 9. November 1918 und später aus dem Heeresdienst entlassen worden sind und ihre Entlassungsgebühren noch nicht erhalten haben.

Die Leute aus dem beetzten Gebiet erhalten ihre Gebühren durch das Kontrollamt in Höchst a. M., jedoch erst auf besondere Bekanntmachung des Kontrollamts Höchst a. M.

Rückständige Wohnung und Verpflegungsgebühren werden vom Kontrollamt nicht ausbezahlt. Die Leute müssen sich wegen dieser Forderungen an die Truppenteile oder Ersatztruppenteile wenden.

Bad Homburg, den 28. 12. 1918.

#### Kontrollamt

Höchst a. M.—Bad Homburg—Uffingen.  
Kontrollstelle Bad Homburg.

## Deutsche Demokratische Partei.

Ortsverein Bad Homburg.

### Bereinsversammlung

Montag, den 30. Dezember abends 7.45 Uhr  
pünktlich im Schäferhof.

- 1.) Vortrag des Herrn Redakteurs Max Müller aus Frankfurt a. M. „Die Verhältnismahl“.
- 2.) Bericht über die Wahlagitiation und weitere Beschlüsse über diese Angelegenheit.

Unsere Mitglieder, sowie alle Männer und Frauen, welche sich der Deutschen Demokratischen Partei anschließen wollen, werden hiermit dringend eingeladen.

Der Vorstand.

## Kurhaus-Restaurant

Bad Homburg.

Sylvester 1918  
bleibt das Restaurant bis 1 Uhr Nachts geöffnet.

Konzert von 8<sup>1/2</sup>—12<sup>1/2</sup> Uhr.

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

Fernsprecher 358.

## Instandsetzen, Reinigen

von Öfen, Herde und Centralheizungen

werden sorgfältigst ausgeführt durch

Baugeschäft Chr. Lauz,

Dorotheenstrasse 31.

Fernsprecher 20.

## Gasverbrauch einschränken.

Wir machen wiederholt auf die Vorschriften betr. Einschränkung des Gasverbrauchs lt. unserer Bekanntmachung vom 11. 8. 17 aufmerksam

Der Gasverbrauch ist auf 80 vom H. gegen den Verbrauchsmonat des Vorjahres (1916) einzuschränken.

Bei Ueberschreitung der zulässigen Gasmenge wird für jedes mehr verbrauchte cbm. Gas ein Aufgeld von 50 Pfg. erhoben.

Bei Zuwiderhandlungen ist mit Absperrung der Gasleitung und mit Verhängung von Bestrafungen zu rechnen

Städt. Gas- u. Wallerwerk.

# Ausschneiden! Bekanntmachung.

## Elektrischen Strom u. Licht sparen!

Infolge der Besetzung der Stadt Höchst a. M. muss mit der Möglichkeit einer zeitweisen Einstellung der Stromlieferung aus der Central in Höchst gerechnet werden.

Das Elektrizitätswerk kann dann nur noch Strom für **Notbeleuchtung** und auch diesen nur in beschränktem Umfange erzeugen und liefern.

In solchen Fällen muss jeder Stromverbrauch für Motore unterbleiben. Lichtstrom darf nur in ganz geringer Menge verbraucht werden.

Kino- und Theatervorstellungen müssen unterbleiben.

Der vorhandene Kohlenvorrat reicht nur für **wenige Tage** aus.

Um nicht ganz im Dunkeln zu sitzen, wird daher dringend ersucht, sobald Störungen der Stromlieferung eintreten, welches den Abnehmern durch wiederholtes kurzzeitiges Abstellen der Stromlieferung angezeigt wird:

- 1) Nur ganz wenige Lampen (als Notbeleuchtung) einzuschalten.
- 2) Zwischen abends 11 Uhr und morgens 5 Uhr überhaupt kein Licht zu brennen.

Das Elektrizitätswerk behält sich vor, im Notfalle auch die Stromlieferung für Licht zwischen vormittags 8 Uhr und abends 5 Uhr gänzlich einzustellen.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Dezember 1918.

## Elektrizitätswerk Homburg v. d. H. Aktien-Gesellschaft.

### Nachruf.

Am 26. ds. Mts. verstarb plötzlich und unerwartet unser  
Fahrbursche

Gregor Schöppner.

Nähezu 20 Jahre in unserem Betriebe beschäftigt hat er stets mit großer Pflichttreue seinem Berufe gewidmet. Durch sein bescheidenes Wesen und seinen rechtschaffenen Charakter war er von Vorgesetzten und Mitarbeitern wohl gelitten und geachtet. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Dezbr. 1918.

Uftienbrauerei Homburg v. d. Höhe  
vorm. A. Messerschmitt.

# Holzschuhe

für Männer u. Frauen in allen Grössen  
wieder vorrätig.

Vaterländ. Frauen-Verein, Luisenstrasse 27.

### Zuverlässiges

## Alleinmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Frau A. Werbelauer.  
Ludwigstrasse 10.

### Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.  
Am ersten Sonntag nach Weihnachten  
den 29. Dezember.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.  
Herr Pfarrer Lauth aus Frankfurt a. M.  
Nachmittags 5 Uhr 30 Min.

Vortrag des Herrn Pfarrers a. D. Werner  
über das Thema: „Die Aufgaben der christlichen und deutschen Frau in der Familie und neuen Staatsordnung.“

Dienstag, den 31. Dezember, abends 6 Uhr  
Jahresabschlussgottesdienst mit anschließender  
Beichte und heil. Abendmahl: Herr Dekan  
Holzhausen.

Mittwoch, den 1. Januar abends 8 Uhr  
Kirchliche Gemeinschaft im Kirchenaal 3.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche  
Am ersten Sonntag nach Weihnachten,  
den 29. Dezember.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:  
Herr Dekan Holzhausen: (1 Joh. 3, 18).

### Gottesdienstordnung in der Marienkirche.

Gottesdienstordnung vom 29. Dezember bis  
4. Januar.

Sonntag nach Weihnachten.

6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

6<sup>1/2</sup>, 8 und 11<sup>1/2</sup> Uhr hl. Messen, die letzte  
mit Verlesung eines Hirtenbriefes.

9<sup>1/2</sup> Uhr Hochamt mit Verlesung eines Hirten-  
briefes.

4 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Familie.

4<sup>1/2</sup> Uhr Notburgverein.

8 Uhr Jünglingsverein.

An Wochentagen um 6<sup>1/2</sup> und 7<sup>1/2</sup> Uhr hl.  
Messen.

Montag 8 Uhr Weihnachtsfeier im Gesellen-  
verein.

Dienstag 4 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte

Dienstag 8 Uhr Jahresabschlussandacht mit  
Predigt.

Mittwoch ist das Fest der Beschneidung Jesu.

Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

Donnerstag 5 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

Freitag 7<sup>1/2</sup> Uhr Amt zu Ehren des hl.  
Herzens Jesu mit Segen.

8 Uhr Herz Jesu Andacht.

Samstag 8 Uhr Salveandacht.

Christl. Versammlung, Elisabethenstr. 19a.

Jeden Sonntag Vormittag von 11—12 Uhr

Sonntagsschule für Kinder,

Sonntag nachm. 5—6 Uhr

Evangelisations-Vortrag.

Donnerstag abends 8<sup>1/2</sup>—9<sup>1/2</sup> Uhr.

Bibel- und Gebetsstunde.

## Bekanntmachung.

Gemäß § 9 der Verordnung über die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung vom 30. November 1918 und § 3 der Wahlordnung vom gleichen Tage wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wählerlisten der Stadt Bad Homburg v. d. Höhe 8 Tage lang und zwar vom 30. Dezember 1918 bis 6. Januar 1919 von 9—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags, Sonn- und Feiertags von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags, zu jedermanns Einsicht öffentlich ausgelegt werden.

Die Listen des Stadtbezirks Bad Homburg liegen im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale, die Liste des Stadtbezirks Kirdorf mit Ausnahme der Kirdorferstraße, welche dem IV. Stimmbezirk im Stadtbezirk Homburg angegliedert ist, liegen im Bezirksvorsteherbüro offen.

Bis zum Ablauf der Auslegefrist steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Wählerliste seine Einwendungen schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben.

Uebrigens wird den Wahlberechtigten in den nächsten Tagen ein besonderer Ausweis zugestellt werden, der den Eintrag in die Wählerliste bestätigt. Dieser Ausweis ist sorgfältig aufzubewahren und zur Wahl mitzubringen, damit der Name in der Wählerliste rasch aufgefunden werden kann, wodurch Stockungen vermieden werden.

Bad Homburg v. d. G., den 27. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Der Arbeiterrat.

## Oeffentliche Vorträge

über die Bedeutung der religiösen u. sittlichen Kräfte für die Neubelebung unseres Volkstums.

In der Erlöserkirche. Letzter Vortrag des Herrn Pfarrer a. D. Julius Werner am Sonntag, d. 29. Dezember, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$  Uhr Die Aufgaben der christlichen und deutschen Frau in der Familie u. neuen Staatsordnung.

Ueber die Fortsetzung der Vorträge mit anderen Rednern im neuen Jahre wird demnächst weiteres bekannt gegeben.

Der Kirchenvorstand.

I. A.: Dekan Holzhausen.

## Kurhaustheater Bad Homburg.

Montag, den 30. Dezember 1918, abends 7 Uhr

6. Vorstellung im Abonnement A.

Gesamt-Darstellung des Neuen Theaters Frankfurt a. M.

Direktor: Arthur Hellmer und Max Reimann.

## „Der Weibsteufel“

Drama in 5 Akten von Karl Schönherr

Spielleitung: Hans Schwartz.

Künstlerischer Beirat für die Gestaltung der Bühnenbilder:  
Robert Neppach.

Gewöhnliche Preise.

Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$  Uhr  
Militär Ermäßigung.

Anfang pünktlich 7 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Vorverkauf auf dem Kurbüro.

## Einzelner Herr

findet 2—3 vornehm behagl. möbl Zimmer für 60 M. monatlich.

Offerten unter B. an die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist heute eingetragen worden:

Dr. Steeg und Reuter, offene Handelsgesellschaft.

Die Firma ist erloschen.

Bad Homburg v. d. G. 17. Dezbr. 1918.

Amtsgericht.

Mehrere Waggons

Pferdemöhren

zu verkaufen.

H. Serget Nachf.

Inh. R. Altschul.

Telefon 340.

## Behrling

mit guten Schulzeugnissen für unsere Buchdruckerei gesucht

Kreisblatt - Verlag.

# Deutsche Volkspartei

früher nationallib. Partei

## Sonntag, den 29. Dezember

nachmittags 4 Uhr im Speisesaal des Kurhauses

# Oeffentl. Versammlung

Redner: **Rechtsanwalt Dr. FESTER, Frankfurt a. M.**

über: „Die politische Lage und den Aufmarsch der Parteien“



Freie Aussprache



## Der Arbeitsausschuss.

# An unsere Mitbürger u. Mitbürgerinnen!

## **Gegenerklärung zu dem Aufruf der Deutschen Volkspartei Ortsgruppe Homburg im „Tannusbote“ und in der „Kreis-Zeitung“ vom 24. Dezbr.**

Es gibt in der deutschen demokratischen Partei keine Frankfurter oder Berliner oder Homburger oder sonstwelche Sonderrichtung. Die deutsche demokratische Partei ist eine einheitliche mit einem einheitlichen Programm ohne Drehen und Deuteln.

Infolgedessen müssen wir den in dem Aufruf gegenüber einer sogenannten „Frankfurter Richtung“ erhobenen ungeheuerlichen Vorwurf: „Die nationale Gesinnung, die Liebe zu unserem Vaterlande seien bei der demokratischen Partei dieser Richtung nicht ausreichend gewährleistet“ — auf **uns Alle beziehen, die wir zur deutschen demokratischen Partei gehören und weisen diesen Vorwurf mit Empörung und Entrüstung zurück.**

Wie kann man es wagen, Solches auch nur zu denken, geschweige denn auszusprechen oder gar gedruckt niederzulegen, unmittelbar am Ende dieses Krieges, in welchem auch ungezählte Mitglieder der deutschen demokratischen Partei in eigener Verwundung, Verstümmelung, gesundheitlichem Niederbruch und in Vätern, Söhnen, Brüdern, Gatten und Verlobten ihre Treue und Liebe zum Vaterlande mit den schwersten Blutopfern besiegelt haben, andere Ungezählte, die wir als überzeugte Gesinnungsgenossen zu uns hätten rechnen können, für dieselbe heilige Sache der Verteidigung heimatlicher Scholle gefallen sind!

### **Und da hat man die Stirn, solchen Saß und solche Anschuldigung zu prägen?**

Soll die **Gesinnungsschmüffelei und Gesinnungsverdächtigung** der seligen — in diesem Falle — unseligen Kriegervereine, Alldutschen Vereine etc. wieder ihre Auferstehung feiern? —

### **Weg damit, — weit weg damit!!**

Der **Trennungstrich** der deutschen demokratischen Partei gegen die **Sozialdemokratie** ist — entgegen der Behauptung jenes Aufrufes — **scharf und deutlich in allen Programmfundgebungen gezogen worden.**

Um es in zwei Sätzen zu wiederholen: dort **Klassenkampf** — hier **Klassenversöhnung**, dort **Klassendiktatur** — hier **ordnungsmäßige Mitarbeit des ganzen Volkes in allen seinen Schichten am Aufbau und Ausbau des Staates!**

Diese scharfe Trennung der politischen Weltanschauungen darf uns als demokratische Partei nicht abhalten, aus dem Ideenkreis der Gegner das anzuerkennen, was anzuerkennen ist und was den **sozialpolitischen Gedankeninhalt der Zeit bei allen Parteien** unzweifelhaft allmählich befruchtend beeinflusst hat. Das ist ein einfaches Gebot der Ehrlichkeit. Der Aufruf sagt: Wir hätten vom Gegner dafür keinen Dank. — **Die Wahrheit sagt man um der Wahrheit, nicht um des Dankes willen.** —

Die nationalliberale oder deutsche Volkspartei hat mit diesem Aufruf der Sache des liberalen Gedankens in den hiesigen Kreisen keine guten Dienste erwiesen.

Und das bedauern wir im Interesse des großen liberalen Gedankens.

**Der deutschen demokratischen Partei an sich aber wird dadurch kein  
Abbruch geschehen — im Gegenteil!!**

**Die deutsche demokratische Partei**  
Ortsgruppe Bad Homburg.

Die deutsche demokratische Partei

Die deutsche demokratische Partei ist die einzige Partei, die sich für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes einsetzt.

Die deutsche demokratische Partei ist die einzige Partei, die sich für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes einsetzt. Sie ist die einzige Partei, die sich für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes einsetzt.

Die deutsche demokratische Partei

Die deutsche demokratische Partei

Die deutsche demokratische Partei ist die einzige Partei, die sich für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes einsetzt.

Die deutsche demokratische Partei

Die deutsche demokratische Partei ist die einzige Partei, die sich für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes einsetzt. Sie ist die einzige Partei, die sich für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes einsetzt.

Die deutsche demokratische Partei ist die einzige Partei, die sich für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes einsetzt. Sie ist die einzige Partei, die sich für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes einsetzt.

Die deutsche demokratische Partei ist die einzige Partei, die sich für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes einsetzt. Sie ist die einzige Partei, die sich für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes einsetzt.

Die deutsche demokratische Partei ist die einzige Partei, die sich für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes einsetzt. Sie ist die einzige Partei, die sich für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes einsetzt.

Die deutsche demokratische Partei

Die deutsche demokratische Partei

Die deutsche demokratische Partei ist die einzige Partei, die sich für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes einsetzt. Sie ist die einzige Partei, die sich für die Freiheit und die Einheit des Vaterlandes einsetzt.